Breitband/IT

Die It-Zukunft des Wohnens, wie wird das sein, Herr Sapper, Herr Vesper. . . .?

Wie beeinflusst IT unser Wohnen? Smart Home, was ist das eigentlich? Fragen, die uns umtreiben. Aber springen wir nicht zu kurz? Bertha Benz im Benzinwagen hat mit ihrer Fahrt von Mannheim nach Pforzheim trotz Bedenkenträger die Welt verändert. Verändert jetzt IT unsere Welt? Im Wohnen, im Bauen, im Planen, im Bewirtschaften.. überhaupt. Ein weites Feld. Lassen Sie uns erstmal bei der It-Zukunft des Wohnens bleiben. Hierfür haben wir über den Tellerrand geschaut und zwei Vorstands-Chef gefragt, die es wissen müssen: Thomas Sapper von der DFH Deutsche Fertighaus Holding AG und Martin Vesper von der Digitalstrom AG. Der Artikel ist ein Übernahme aus der Mai-Ausgabe unserer Partner-Zeitschrift mein schönes zuhause. Das Gespräch führte Gerd Warda, Chefredakteur von wohnungswirtschaft-heute und mein schönes zuhause.

INTERVIEW

DFH-Vorstand Thomas Sapper (rechts) im Gespräch mit Digitalstrom-Vorstand Martin Vesper

SMART HOME

DIE ZUKUNFT DES WOHNENS

„Smart Home" ist in aller Munde und wird als verheißungsvolle Zukunft des Wohnens gepriesen. Wohin geht die Entwicklung wirklich? mein schönes zuhause-Chefredakteur Gerd Warda hat zwei gefragt, die es wissen müssen: Thomas Sapper von der DFH Deutsche Fertighaus Holding AG und Martin Vesper von der Digitalstrom AG

34

Alle reden von Smart Home. Doch manchmal habe ich das Gefühl, dass jeder etwas anderes darunter versteht. Worum geht es also wirklich beim Thema Smart Home, und wie kommt diese Unübersichtlichkeit zustande?

Martin Vesper: Smart Home bedeutet, die elektrischen Geräte im Haus miteinander zu vernetzen. Das Zusammenspiel der Geräte wird im vernetzten Zuhause über Software abgebildet. Ähnlich wie im Internet gibt es auch innerhalb des smarten Hauses kein Zentrum, sondern vielmehr dezentrale Strukturen – viele unterschiedliche Geräte, die aber vernetzt sind. Auf diese Netzstruktur legt man eine Benutzeroberfläche, damit der Hausbewohner die Geräte steuern kann. Vergleichbar vielleicht mit einer Suchmaschine im Internet. Das Smart Home-System muss so geschaffen sein, dass sie Innovationszyklen zulässt, dass sie also mit der älteren Waschmaschine und dem gerade eingebauten Herd klarkommt, und auch die neueste Stereoanlage, die sich der Hausbewohner in zwei Jahren anschaffen wird, integrieren kann.

Thomas Sapper: Momentan gibt es sehr viele unterschiedliche Kommunikationsschnittstellen. Im Extremfall sind in einem Haus zum Beispiel die Rollläden über ein LAN-Kabel verbunden, die Beleuchtung als Bus-System organisiert, die Haushaltsgeräte kommunizieren über IP-Schnittstellen oder Funk. Wichtig ist es also, ein möglichst offenes Steuerungssystem zu haben, das auf diesen unterschiedlichen Wegen mit den Geräten kommunizieren kann.

Martin Vesper: Die Anbindungsfähigkeit verschiedener Geräte und Systeme steht im Mittelpunkt. Die meisten Hersteller legen Wert darauf, dass ihr Produkt vom Smartphone ansteuerbar ist. Somit ist IP schon mal gesetzt. Es gibt momentan drei prägende Smartphone-Betriebssysteme, IOS, Android und Windows. Diese wirken als Regulativ, um die Unübersichtlichkeit abzubauen.

Liegt in der digitalen Hausautomation tatsächlich die Zukunft des Wohnens, oder ist das bloß Spielerei für Technik-Freaks? Wem soll Smart Home eigentlich dienen?

Thomas Sapper: Die Technik muss dem Menschen dienen. Der Mensch muss bewerten können: Brauche ich das wirklich oder kann ich mir das sparen? Noch kein aufoktroyiertes System hat sich nachhaltig durchgesetzt. Folglich müssen wir den Kunden abholen, ihm erläutern, welche Chancen und Möglichkeiten in einem vollautomatisierten System stecken, um ihm Effizienzsteigerung, Komfort und Sicherheit zu bescheren. Als Hersteller müssen wir kommunizieren, dass der Mensch die Fäden in der Hand behält, dass er der Macher ist und bleibt. Die Unübersichtlichkeit im Bereich Smart Home ist auch auf die vielen sich überschneidenden wirtschaftlichen Interessenlagen zurückzuführen. Es gibt 100 bis 150 unterschiedliche Systeme der verschiedenen Smart-Home-Anbieter. Jedes System nutzt die existierenden Möglichkeiten aus einer anderen Perspektive – die einen tendieren zu Bus-Systemen, die anderen zu unabhängigen Systemen. Wir brauchen intuitive Systeme, bei denen die Benutzerfreundlichkeit und -führung im Mittelpunkt steht. Der Kunde muss sich im System wohlfühlen – so entsteht Akzeptanz.

Martin Vesper: Genau! Das Ziel der Smart Home-Lösungen ist selbstverständlich, dem Menschen zu helfen. Das Prinzip ist ähnlich wie in der Automobilindustrie. Das ABS-System zum Beispiel ist im Grunde nichts anderes als eine Intelligenz zwischen Brempedal und Bremse, die die Bremse löst oder betätigt. Natürlich dient dieses System dem Menschen, der im Auto sitzt. Im smarten Haus ist es nicht anders. Der Mensch steht im Zentrum, es geht um seine Sicherheit, seinen Komfort, aber auch um die Verbesserung der Energieeffizienz, die der Mensch ohne Hilfe der Technik gar nicht mehr leisten könnte. Das Smart Home muss einfach und intuitiv bedienbar sein und alte Gewohnheiten unterstützen. Sie können ja kaum jedem Gast in Ihrem smarten Haus eine Einführung geben, wie er das Haus zu bedienen hat. Zu oft wird Smart Home darauf reduziert, dass man nun alles mit dem Smartphone steuern kann. Das Auto, um bei meinem Beispiel zu bleiben, ist jedoch nicht intelligent geworden, weil man es mit dem Telefon steuern kann. Letztendlich sind die Komponenten die gleichen geblieben, Gaspedal, Bremse, Lenkung. Im Smart Home ist das auch so: Die Heizungsanlage, die früher rein außentempera-

Die Technik muss dem Menschen dienen. Der Kunde muss sich wohlfühlen - so entsteht Akzeptanz.

Thomas Sapper

35

Zum Artikel als PDF bitte hier klicken !!!